

Antragsbereich Q: Gute Lehre, Qualitätsentwicklung und Studienreform

Antrag Q2_16/2

1 Antragssteller*in: Bundesvorstand

2
3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:
4

5 **Q2_16/2 Den Sprung ins kalte Wasser** 6 **verhindern - Lehramtsstudium an Praxis** 7 **koppeln**

8
9 Wir kämpfen seit Jahren für eine gute Arbeitswelt und vor allem für gute Übergänge zwischen
10 Studium und Beruf. Doch immer noch treten viele Studierende desillusioniert in den Berufsalltag
11 ein, wenn es an der Betreuung scheitert und die Menschen ausgebeutet werden. Besonders trifft
12 dieser Zustand angehende Lehrer*innen, da sie oft sofort voll im Beruf eingesetzt werden und
13 das ohne ausreichende Praxiserfahrung gesammelt zu haben. Aller Anfang ist schwer, aber der
14 Sprung ins kalte Wasser ist nicht unser Ziel. Die Hochschulen müssen ihren Auftrag zur Ausbildung
15 von Lehrer*innen stärker an die Schule gekoppelt sehen, statt sich nur für den wissenschaftlichen
16 Teil verantwortlich zu fühlen. Selbstverständlich ist dieser von hoher Bedeutung. Wir wollen aber
17 auch gut ausgebildete Lehrer*innen, deswegen müssen die Verzahnung zwischen Theorie und
18 Praxis sowie die Übergangsphase zwischen Studium und Schule neu gestaltet werden.
19

20 **Im Konflikt zwischen dem Gleichgewicht von Theorie und Praxis**

21 Alle Menschen, die sich für ein Lehramtsstudium an einer Hochschule in Deutschland
22 entscheiden, durchlaufen theoretisch in der angegebenen Regelstudienzeit zehn Semester
23 Studium im Staatsexamen oder im Bachelor und Master. Durch die Vielfalt der verschiedenen
24 Studiengänge in 16 Bundesländern, kommt es auch zu einer unterschiedlichen Ausprägung von
25 Praxisanteilen - von ein paar Wochen Praxis bis zu einem ganzen Semester. Was in den meisten
26 Bundesländern fehlt, ist die Verzahnung zwischen Theorie und Praxis. Praktika sind alles andere
27 als Alltag im Studium. Selbst für diesen unzureichenden Praxisanteil gibt es nicht mal genügend
28 Plätze. Dies kann bisweilen dazu führen, dass sich der*die Lehramtsstudent*in zum Teil eher wie
29 ein lästiges Problem vorfindet, das irgendwo untergebracht werden muss, anstatt wie eine
30 willkommene Chance für eine gute und qualitative hochwertige Schulbildung.
31

32 Ein wichtiger Teil dieses Studiums ist die Didaktik, denn sie soll vermitteln wie das gelernte
33 Wissen altersgerecht vermittelt werden kann. Didaktik wird theoretisch und praktisch vermittelt,
34 allerdings in einigen Bundesländern nur jeweils in einem Modul im gesamten Studium. Dabei
35 sollen Methoden gelernt werden, die allen Altersstufen, jedem Geschlecht, jedem Lernstand und
36 jedem Inklusionsbedarf gerecht werden können. Didaktisches Wissen muss einen höheren
37 Stellenwert in der wissenschaftlichen Lehrer*innenbildung einnehmen. Ein Problem bleibt
38 jedoch, dass einige Dozierenden, vor allem die Professor*innen, selbst ebenfalls wenig
39 Praxiserfahrung sammeln konnten. Ein bis zwei Probekunden vor einer Klasse reichen für alle
40 Student*innen nicht aus, um zu entscheiden, ob der Beruf auch das Richtige ist und ob die
41 gelernten Methoden auch in der Praxis funktionieren. Dieses Problem ist ein Teufelskreis.
42

43 Am Ende des Studiums steht das Referendariat von ein bis zwei Jahren. Neben einem guten
44 Berufseinstieg mit Betreuung und einem regulierten Einstieg in den Schulalltag stehen durch
45 Personalmangel oft Volleinsatz und Ausbeutung auf der Tagesordnung. Die Differenz zwischen
46 der Praxis im Studium und dem Volleinsatz im Referendariat ist schwer vereinbar. So kann es zu
47 Demotivation, Überarbeitung und langfristiger Frustration in diesem Beruf kommen. Dabei will
48 die Bildungspolitik doch ein System aufbauen, dass Lehrer*innen vielfältige Aufgaben anvertraut.
49 Nicht mehr nur die reine Stoffvermittlung, sondern auch Erziehungsaufgaben,
50 Persönlichkeitsentwicklung, Berufsberatung, Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigung,
51 Organisation von Nachmittagsangeboten, Demokratisierungserziehung und die Vorbereitung auf
52 das Leben, zählen zum Aufgabenbereich von Lehrer*innen. Denn wir streben ein
53 emanzipatorisches Bildungsideal an, dass nicht an Leistung und reiner Wissensvermittlung
54 interessiert ist, sondern an individueller Persönlichkeitsentwicklung.

55

56 **Endlich handeln statt nur träumen - unsere Forderungen**

57

58 **Vor dem Studium**

59 Schon vor dem Studium muss eine Beratung geschaffen werden, die den Interessierten einen
60 realistischen Eindruck des Berufsfeldes bieten kann. Deswegen müssen Studienberatungen an
61 Hochschulen eng mit den Schulen zusammenarbeiten und gemeinsame kostenlose
62 Beratungsangebote schaffen. Zudem sollten die Hochschulen vor der Einschreibung einen
63 Selbsteinschätzungstest anbieten, der eine Reflexion bietet, aber keine persönliche Beratung
64 ersetzt.

65 Wir sprechen uns außerdem klar gegen Einstellungstest vor dem Studium aus, bei denen
66 Studienplatzbewerber*innen sich und ihre Fähigkeiten präsentieren müssen. Diese können nur
67 eine Momentaufnahme bieten und führen zu einem hohen Druck auf Bewerber*innen, die ihre
68 Fähigkeiten zum Teil erst noch entwickeln müssen. Weiterhin sprechen wir uns dafür aus, dass
69 die Länder und Schulen Praktikumsplätze an Schule schaffen, die auch vor dem Studium in
70 Anspruch genommen werden können, um einen ersten Einblick aus Lehrer*innensicht für
71 Interessierte zu bieten. Wie alle Praktika sollten diese vergütet werden.

72

73 **Während des Studiums**

74 In der Lehre muss Didaktik ein Teil des ganzen Studiums werden. Aus diesem Grund setzen wir
75 uns für eine Aufwertung der Fachdidaktik ein, welche dazu prädestiniert ist, didaktische
76 Kompetenzen am jeweiligen konkreten Gegenstand zu vermitteln. Schließlich sind in fast allen
77 Berufen Präsentations-, Sprach-, und Methodenkompetenzen von Vorteil. Insofern sollte bei der
78 Auswahl von Didaktik-Dozent*innen auch eine ausreichende Praxiserfahrung im Vordergrund
79 stehen.

80

81 Wir haben uns bereits zum Bachelor-Master-System bekannt, weil es unter anderem eine höhere
82 Flexibilität in den Abschlüssen bietet. Auch im Lehramt soll sich der Bachelor und Master
83 durchsetzen und das Staatsexamen ablösen. Gleichzeitig fordern wir eine bundesweite
84 Masterplatzgarantie für alle Studierenden. Aber auch der Bachelor of Education muss ein
85 berufsqualifizierender Abschluss sein, der die Möglichkeit bietet, auch mit diesem in einen
86 Erziehungsberuf oder zu einer weiteren Qualifizierung auf dem Gebiet zu gelangen.
87 Praxissemester, Projekte mit Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen und dauerhafte
88 Kooperationen mit diesen sind Möglichkeiten der Umsetzung, wobei die theoretische Ausbildung
89 der Studierenden darunter nicht leiden darf.

90

91 Weiterhin fordern wir, dass die angebotenen Praktika vereinbar mit dem Studium sein müssen. Es
92 kann nicht sein, dass in der Zeit, in der Lehramtsstudierende Hausarbeiten schreiben, auch noch
93 Praktika absolviert werden müssen. Praktika, die während des Semesters studienbegleitend

94 stattfinden oder hausarbeitsfreie vorlesungsfreie Zeit wären eine Option. Solche Praktika - etwa
95 das Praxissemester in NRW - dürfen aber nicht eine Kostenreduzierung für die Lehrer*innen-
96 Ausbildung zum Ziel haben, indem durch das unbezahlte Praktikum die Zeit des Referendariats
97 verkürzt wird. Daher fordern wir eine angemessene Vergütung des Praxissemesters, mindestens
98 in Höhe des BAföG-Höchstsatzes.

99
100 Inklusion muss endlich ein Querschnittsthema werden, dass sich durch alle
101 Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken zieht. Deswegen fordern wir, dass bei allen Inhalten
102 und Methoden, die in diesen Fächern erlernt werden, den Aspekt der Inklusion miteinzubeziehen.
103 Auch feministische und queere* Perspektiven müssen endlich zum Lehralltag werden, um
104 zukünftige Lehrer*innen zu sensibilisieren und Sensibilisierungsarbeit zu einem Kernelement der
105 didaktischen Praxis zu machen. Nicht nur in den Fächern müssen Lehrinhalte überdacht werden,
106 auch Methoden müssen in Hinsicht auf Gleichstellung geprüft werden. Weiterhin trägt die
107 Sensibilisierung dazu bei, dass Lehrer*innen bestehende Benachteiligungen leichter erkennen und
108 beseitigen können. Außerdem fordern wir eine Schulung aller Lehramtsstudierenden für den
109 Umgang mit Missbrauchsoffern, damit auch die Lehrperson als erste Ansprechperson kompetent
110 und sensibel mit der Situation umgehen kann, um eventuell weitere Schritte einzuleiten.
111 Weiterhin sollen generell mehr psychologische Anteile den Weg ins Studium finden, ebenso wie
112 bildungstheoretische Aspekte.

113

114 **Nach dem Studium**

115 In der Phase nach dem Studium ist die Schrittweise Eingliederung in den Berufsalltag besonders
116 wichtig. Deswegen fordern wir, dass angehende Lehrer*innen nicht weiter als
117 Aushilfslehrer*innen ausgebeutet werden, sondern entsprechend ihres Fortschritts im Unterricht
118 eingesetzt werden. Weiterhin fordern wir die dauerhafte Betreuung durch Hochschule und
119 Schule. Es muss die Möglichkeit bestehen, sich in einem geplanten Austausch über
120 Schwierigkeiten und weiteres zu beraten, ohne dass es dabei zu einer Abkoppelung von der
121 Hochschulebene kommt. Nur durch eine Verzahnung der beiden Ebenen kann eine passende
122 Beratung gewährleistet werden, die sich auch an dem Gelernten im Studium orientiert, sowie an
123 den gegebenen Realitäten in der Schule.

124

125 Weiterhin fordern wir die Wahlfreiheit bei der Bewerbung für einen Referendariatsplatz für alle
126 Lehramtsstudierenden, damit Lebensplanungen nicht zerstört oder Familien auseinandergerissen
127 werden. Eine Verteilung der Plätze von der Landesebene aus, ist nicht akzeptabel und
128 paternalistisch. Außerdem fordern wir eine Übernahmegarantie, damit Lehrer*innen nach der
129 Praxisphase/ dem Referendariat im gewohnten Umfeld weiter lehren können und ihre
130 Betreuungsverhältnisse nicht zerrissen werden.

131

132 Jahresverträge, die jeweils zu den Sommerferien enden um danach wieder verlängert zu werden,
133 lehnen wir entschieden ab. Eine Stelle ohne Befristung muss immer Ziel jeder Planung der
134 Bildungsministerien sein.

135

136 Wir treten gegen die Praxis ein, Absolvent*innen des Lehramtsstudiums ohne abgeleistetes
137 Referendariat als Vertretungslehrer*innen unter prekären Bedingungen einzusetzen.
138 Vertretungslehrer*innen leisten meist die gleiche Anzahl an Unterrichtsstunden für weniger Geld
139 als die ordentlich angestellten Lehrer*innen ab. Zudem erhalten die Vertretungslehrer*innen im
140 Unterschied zu Referendar*innen keine Betreuung oder weitere pädagogische Ausbildung, die
141 aber angesichts der geringen Praxis innerhalb des Studiums unerlässlich ist. Somit erleiden auch
142 die Schüler*innen Nachteile durch den Einsatz von Absolvent*innen des Lehramtsstudiums als
143 Vertretungslehrer*innen, weil die Qualität des Unterrichts leidet, wenn noch nicht vollständig
144 ausgebildete Lehrer*innen allein verantwortlich und auf sich gestellt diesen Unterricht gestalten.

145 Wenn den Ländern Lehrer*innen zur Sicherstellung guter Schulen fehlen, sind sie aufgefordert,
146 mehr Referendariatsplätze zu schaffen. Die Ausbeutung von Absolvent*innen des
147 Lehramtsstudiums als Vertretungslehrer*innen lehnen wir jedoch ab, da sie sowohl den
148 zukünftigen Lehrer*innen und den Schüler*innen schadet.

149

150 **Bund und Länder**

151 Die Länder müssen endlich ihren Sparkurs in der Bildungspolitik beenden und wieder mehr
152 Lehrer*innen einstellen. Die Betreuungsverhältnisse pro Schüler*innen müssen drastisch
153 verbessert werden. Besonders jetzt, da wir auch geflüchteter Schüler*innen, die nun raschen
154 Zugang zum Bildungssystem erhalten müssen, an Schulen willkommen heißen dürfen, sind Bund
155 und Länder unter Zugzwang. Gleichzeitig muss der Betreuungsschlüssel für Referendar*innen und
156 Praktikant*innen gesenkt werden. Dabei müssen Lehrer*innen entlastet werden, die neben ihrem
157 Unterricht zusätzlich noch Betreuungsverhältnisse von Referendar*innen kompetent wahrnehmen
158 wollen.

159

160 Weiterhin brauchen wir einen Stellsausbau an den Hochschulen. Denn auch hier muss das
161 Betreuungsverhältnis stimmen. Halbe Stellen für Didaktiker*innen, die einen ganzen Jahrgang
162 betreuen und zusätzlich ihre Stelle an der Schule wahrnehmen müssen, können nicht der Weg
163 sein. Grundsätzlich sind halbe Stellen für aktive Lehrer*innen an den Hochschulen
164 begrüßenswert, schaffen diese doch die Verzahnung von Schule und Hochschule. Doch auch für
165 die Organisation muss ausreichend Zeit eingerechnet werden. Auch die Schaffung von
166 Professuren für Fachdidaktiken ist weiter unser Ziel. Fachdidaktiken sind keine Nebenfächer, die
167 mal eben von Privatdozent*innen abgedeckt werden können, sondern brauchen einen eigenen
168 Lehrstuhl, an dem fachgerecht geforscht und gelehrt werden kann.

169

170 Auch der Wechsel von aktiven Lehrer*innen zurück an die Hochschule muss weiterhin
171 gewährleistet und erleichtert werden. So kann die Wissenschaft mit Praxiserfahrung unterstützt
172 und der wissenschaftliche Nachwuchs mit Erfahrung gefördert werden. Zur Unterstützung
173 könnten Koordinationskräfte eingestellt werden, die zwischen Schule und Hochschulen
174 vermitteln und die Kommunikation fördern könnten. Sie wären Ansprechperson für aktive
175 Lehrer*innen, Studierende, Lehrende und Professor*innen für die Organisation/Vermittlung von
176 Praktikumsplätzen, Projekten, Praxisphasen, Vermittlung eines dauerhaften Austauschs und
177 Ansprechperson für Wechsel in die Wissenschaft oder in die Schule.

178

179 Außerdem fordern wir die bundesweite Anerkennung aller Abschlüsse des Lehramts und damit
180 Erhöhung der Mobilität für Lehrer*innen. Es ist nicht akzeptabel, dass einige Bundesländer die
181 Abschlüsse aus anderen Bundesländern als schlechter betiteln und Lehrer*innen so keine Chancen
182 haben, jemals in ihren studierten Fächern eingestellt zu werden.

183

184 Also lasst uns unser emanzipatorisches Bildungsideal auch für die Lehrer*innenbildung umsetzen
185 und eine gelungene Beratung, Ausbildung und ein erfolgreiches Studium möglich machen. Wir
186 brauchen keine Lippenbekenntnisse und kleine Reformen, sondern ein umfassendes Reformpaket
187 und die Einsicht der Hochschulen, für die realitätsbezogene Ausbildung eine Mitverantwortung zu
188 tragen.

189